

Erfolgsgeschichte Begegnungszone



Unser Quartier war ein wichtiger Treiber

Bene Eggen, 18. Januar 2023

Vorgeschichte

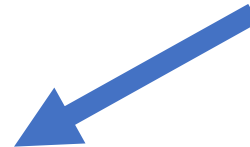
Wohnstrassen Holland (Delft 1960iger)
-> 1976-1983 2700 realisiert

Wohnstrassen Länggasse (ca. 1990)

Chambery „Aire pietonne“ (nach 1980)

Burgdorf „Flanierzone“ (nach 1996)

Begegnungszonen - Nordquartier wird Treiber (ab 1994)



Phase 1: Einzelinitiativen zur Aufwertung des Wohnumfeldes

Zum Beispiel Anwohnerverein Kursaal

Dez. 1994	Eingabe mit 158 Unterschriften
April 1995	Antwort GR
Juli 1995	Stellungnahme an GR
August 1995	Antwort GR
Sept. 1995	Schreiben an GR
Okt. 1995	Antwort GR -> Fachgruppe versprochen
Nov. 1995	1. Besprechung mit StaPo
1997	erste Massnahmen realisiert
Febr. 1998	Postulat Michael Burri (GFL) Verkehrsberuhigung im Schatten des Kursaals

Für mehr Wohnqualität im Schatten des Kursaals

Petition an den Gemeinderat der Stadt Bern

Wir, die Anwohner der Schänzlihalde, der Wytttenbach-, Greyerzstrasse und des Viktoriarains sowie die Mitglieder des 'Anwohnervereins Kursaal' fühlen uns nicht mehr wohl. Luftqualität, Schadstoffkonzentrationen, Strassenlärm und die Gefahren des Verkehrs beeinträchtigen unsere Lebensqualität. Eigentlich gefällt uns unser Quartier und wir möchten nicht, wie viele andere vor uns, die Stadt verlassen müssen. Daher fordern wir den Gemeinderat der Stadt Bern auf, seine verkehrs- und umweltpolitischen Ziele zu verwirklichen, Tempo-30 einzuführen und folgende Zusatzmassnahmen zu realisieren:

- Entfernung des Wegweisers Richtung Interlaken via Viktoriarain;
- Die Umwandlung der Schänzlihalde in eine Zubringerstrasse sowie ein Verbot, vom Altenberggrain in die Schänzlihalde einzubiegen;
- Das Umfunktionieren der Wytttenbachstrasse (östlich vom Viktoriarain) in eine Einbahnstrasse;
- Die Umwandlung der Greyerzstrasse in eine Sackgasse und
- Die Sperrung der Schänzlistrasse (Kursaalstutz) für sämtlichen Verkehr.

Die Petition wird als Gesuch an den Gemeinderat weitergeleitet und kann von allen Personen unterzeichnet werden, unabhängig von Alter und Nationalität (also auch von Kindern).

Name	Vorname	Adresse

Quartierfest 1994



Phase 2:

IG Begegnungsstrassen

- März 1996 Interfraktionelles Postulat
- Juli 1996 Anmeldung zu Versuchsprojekt Wohnumfeld
- Jan. 1997 Gründung
IG Begegnungsstrassen
- März 1997 Postulat Begegnungsstrassen
Maria Regli (GB) Michael Burri (GFL)
- April 1997 Konzeptentwurf/
Juristisches Merkblatt
- Mai 1997 Aktionstag Begegnungsstrassen
mit 9 Strassen (5 Nordquartier)

Interfraktionelles Postulat JBFL, EVP / LdU, Grüne und Junge, SP (Michael Burri / Ursula Rudin / Maria Regli / Andreas Hofmann) : Die Bevölkerung gestaltet in Projekten ihr Wohnumfeld

Das Wohnumfeld soll

- unter Beteiligung der Bewohnerschaft
- mit geringen Kosten
- mit unbürokratischen und rasch realisierbaren Projekten

verbessert werden.

Jährlich verlassen Hunderte von Familien die Stadt, um ihren Kindern ein besseres Umfeld zu bieten. Um dieser Flucht entgegenzuwirken, soll in der Stadt selber ein besseres Umfeld geschaffen werden. Das ist das Ziel dieses Postulats. Verstärkte Verwurzelung und Identifikation mit der Stadt sind wirksame Mittel dazu.

Wohnstrassen sind aber teuer und lösen langwierige Verfahren aus. Oft ist die Initiativegruppe bei der Umsetzung bereits weggezogen oder in einem anderen Lebensalter. Gestaltungsideen zur kurzfristigen, gefahrlosen Nutzung ihres Wohnumfeldes sind jedoch bei vielen Stadtbewohnergruppen vorhanden (vgl. Berichterstattung in der Presse von heute). Hier kann die Stadt nun unterstützend handeln.

Mögliches Vorgehen:

- Anwohnerinnen und Anwohner ergreifen die Initiative zur Nutzung des Strassenteils oder Hofes, z.B. während der Sommerferien
- Sie möchten mobile Einrichtungen (z.B. Spielplatz, Tischtennisplatte) einrichten
- An der städtischen Verwaltung wird die Möglichkeit der Nutzung des Strassenteils oder Hofes erfragt
- Eine Wohnstrasse wird als Begegnungsstrasse ausgewiesen

Bern, 7. März 1996

Michael Burri / Ursula Rudin / Maria Regli / Andreas Hofmann; Irene Graf Lerch, Peter Stucki, Edith Olibet, Lilo Lauterburg, Lorenz Luginbühl, Silvia Aepli, Ueli Stüchelberger, Franco Sommaruga, Leslie Lehmann, Luzius Theiler, Hans Matter, Susanna Zeller, Jürg Küffer, Marcel Fankhauser, Walter Christen, Silvia Spring Hunziker, Andreas Krummen, Heinz Junker, Peter Blaser, Liselotte Lüscher, Irène Marti Anliker, Nico Lutz, Ursula Hirt, Peter Sigerist, Regula Keller, Eva von Ballmoos, Marc Hofer.

... zur Nutzung und
... sie seit kurzem für die

IG „Begegnungsstrassen“ Bern

Protokoll der Gründungssitzung vom 15. Januar 1997

Ort: Baracke Spielplatz Schützenweg, Allmenstrasse 21, Bern

Zeit: 20:15 bis ca. 22:30 Uhr

Anwesend: Esther Dubach, Zeigerweg 8
Petra Goldener, Wiesenstrasse 31
Olivia Schweingruber, Optingenstrasse 43
Judith Huter, Löchligutweg 38
Christine Schürch, Fachstelle SpielRaum, Freiburgstrasse 144
Judith Hangartner, Kinderhexe, Rainmattstrasse 18
S. Mollet, Löchligutweg 32
Martin Beutler, Gotthelfstrasse, 22
Thomas Braunschweig, Zeigerweg 8
Michael Jordi, Militärstrasse 28
René Schwyter, pro juventute bern, 3000 Bern 25
Michael Burri, Allmendstrasse 36
Jon Hofmann, Gotthelfstrasse 20
Bene Eggen, Wytttenbachstrasse 8
Bernhard Roggli, Böcklinstrasse 19
Martin Rothenbühler, Gotthelfstrasse 14
Bernhard Wissler, Ob. Aareggweg 108

Gesprächsleitung
Protokoll

Entschuldigungen: Unter anderen:
Maria Regli, Schenkstrasse 9
Doris Berner, Gotthelfstrasse 20
Gabriela Bader Rohner, Weissenbühlweg 12
Kathrin Feuz, Zeigerweg 10
Anne Aebi, Wildhainweg 4

Traktanden:

- Name der zukünftigen Interessen-Gemeinschaft
- Zweck/Ziel der IG
- Vorgehensweise
- Finanzierung
- Kontaktadressen
- Varia



IG-Begegnungsstrassen • c/o pro juventute bern • Postfach 3000 Bern 25
Tel. 031 / 331'45'77 • Fax. 031 / 332'17'74

Aktionstag 3. Mai 1997

Liste der teilnehmenden Strassen

Plz.	Strasse(n)	Zeit	Kontaktperson(en)	Tel.
3006	Wernerstrasse / Staufferstrasse	ab 14.00	Bernhard Roggli	351 54 84
3012	Blumensteinstrasse	ab 14.00	Michael Welten	302 62 01
3012	Falkenhöheweg	ab 14.00	Myrta Picken	302 51 60
3012	Fischerweg / Fischerplatz	ab 08.30	Lars und Katherine Egger	301 11 69
3013	Gotthelfstrasse	ab 14.00	Martin Beutler Denis Wissler	331 45 17 332 39 00
3013	Wytttenbachstrasse / Greizerstrasse	ab 14.00	Bernhard Eggen	332 03 43
3014	Wiesenstrasse	ab 14.00	Petra Goldener	331 06 41
3014	Zeigerweg	ab 14.00	Esther Dubach	333 10 27
3048	Löchligutweg	ab 14.00	Judith Huber	332 46 04

4 Jahre Hartnäckigkeit

- Nov. 1997 Brief an GR
- Dez. 1997 Antwort GR
- März 1998 Brief an GR
- Nov. 1999 Brief an GR
- Nov. 1999 Brief Stadtpolizei
- Febr. 2000 Interpellation „Begegnungsstrasse in der Sackgasse“
Michael Burri (GFL), Beatrice Stucki (SP)
- Feb. 2000 Fragen Schärer (Bern) im Grossrat
„Bewilligung von Begegnungsstrassen in der Stadt Bern“
- April 2000 Brief GR → → →

Interpellation Michael Burri (GFL) und Béatrice Stucki (SP):

Begegnungsstrassen in der Sackgasse ?

Seit über 4 Jahren setzen sich - ausgehend von der Gotthelfstrasse im Nordquartier - AnwohnerInnen zahlreicher (derzeit zwei Dutzend) Quartierstrassen dafür ein, dass diese auf flexible, kostengünstige und schnelle Weise als Orte der Begegnung und des Spiels genutzt werden können. Dabei wurde von allem Anfang an der intensive und einvernehmliche Kontakt mit der Stadtverwaltung gesucht, insbesondere mit der Verkehrsabteilung der Stadtpolizei. Diese wiederum trug die Projektidee der „Begegnungsstrassen“ bereits Ende März 1996 ein erstes Mal an das Strassen- und Schiffahrtsamt (SVSA) als kantonale Aufsichtsbehörde, welche das Bedürfnis ebenfalls anerkannte und im Grundsatz bejahte.

Im Januar 1997 schlossen sich die Quartierstrassen-AnwohnerInnen zur „Interessengemeinschaft (IG) Begegnungsstrassen“ zusammen. In der Folge wurde im Stadtrat ein entsprechendes Postulat eingereicht und in Zusammenarbeit mit VCS und Pro Juventute ein Leitfaden für weitere interessierte AnwohnerInnen (auch aus anderen Stadtteilen) erarbeitet.

Trotz ermutigender Aussagen von Vertretern des Strassenverkehrs- und Schiffahrtsamts des Kantons Bern, dass eine Zustimmung für eine Wohnstrasse auch ohne bauliche Anpassungen gemäss Weisungen des EJPD erteilt würde, erhielt die Polizeidirektion der Stadt Bern auf ihre Gesuche vom September 1999 am 10. Januar 2000 keine Zustimmung für eine öffentliche Publikation der Wohnstrassen. Es musste im Februar 2000 eine weitere Verhandlungsrunde über die Ausgestaltung der Torsituation zur Wohn-/Begegnungsstrasse geführt werden und das Ergebnis durch die Arbeitsgruppe Gestaltung im öffentlichen Raum (GÖR) gutgeheissen werden.

Zwischenbericht in der Presse...

RÜCKEROBERUNG DER STRASSE

Seit vier Jahren gibt es in Bern ein erfolgreiches Modell, dank dem ohne zermürbende Bewilligungsverfahren, ohne aufreibende Verhandlungen mit Behörden und ohne mögliche Einsparungen der Autolobby Wohnquartiere als Spiel- und Lebensraum zurückerobert werden.

3/2000 wohnen **11**

INSTITUTIONALISIERUNG In der IG Begegnungsstrassen, die sich aus den 17 Berner Strassenprojekten gebildet hat, gibt es aber auch Bestrebungen, die Idee der Begegnungsstrasse zu institutionalisieren und von den Behörden absegnen zu lassen. «Wohnstrasse Light» heisst das offiziell. Die Stadt Bern hat 1998 ihre 16-seitigen «Richtlinien für die Benutzung von Quartierstrassen für Begegnung und Spiel» verabschiedet. Nun liegt die Sache beim Kanton, der wiederum vom Bund die Ausnahmewilligung einholen muss, die abgespeckten Wohnstrassen ohne kostenintensive bauliche Massnahmen allein mit Signalisationen erstellen zu dürfen. In den Richtlinien hält die Polizeidirektion der Stadt Bern denn auch ausdrücklich fest, die Variante ohne polizeiliche Bewilligung sei die «einfachste und schnellste Art, bei Spiel und Sport auf der Strasse Kontakte im Quartier zu ermöglichen und Leben im öffentlichen Strassenraum entstehen zu lassen».

Es geht los...

1. Begegnungsstrasse Frühjahr 2001
→ Gotthelfstrasse
2. Begegnungsstrasse Sommer 2001
→ Greyerzstrasse
als Versuch mit prov. Bewilligung.
..... die weiteren folgten!

1. Januar 2002

Signalisationsverordnung
„Begegnungszone“ tritt in Kraft



- Art. 22b⁷² Begegnungszone

¹ Das Signal «Begegnungszone» (2.59.5) kennzeichnet Strassen in Wohn- oder Geschäftsbereichen, auf denen die Fussgänger und Benutzer von fahrzeugähnlichen Geräten die ganze Verkehrsfläche benutzen dürfen. Sie sind gegenüber den Fahrzeugführern vortrittsberechtigt, dürfen jedoch die Fahrzeuge nicht unnötig behindern.⁷³

² Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 20 km/h.

³ Das Parkieren ist nur an den durch Signale oder Markierungen gekennzeichneten Stellen erlaubt. Für das Abstellen von Fahrrädern gelten die allgemeinen Vorschriften über das Parkieren.

⁷² Eingefügt durch Ziff. I der V vom 28. Sept. 2001, in Kraft seit 1. Jan. 2002 (AS 2001 2719).

⁷³ Fassung gemäss Ziff. I der V vom 15. Mai 2002, in Kraft seit 1. Aug. 2002 (AS 2002 1935).

... und wird eine Erfolgsgeschichte! ... in Bern

MITTWOCH, 2. JUNI 2004

TROTTOIR

Ein Satz als Zeitbombe

Er würde, wäre er an seiner Stelle, unverzüglich seinen Rücktritt einreichen. Dies dachte Zengermax in den letzten Tagen immer wieder. Auf wen es der Pädagoge mit seiner Aufforderung zum Rücktritt abgesehen hatte, konnte allerdings bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe nicht zweifelsfrei eruiert werden. Immerhin lassen erste Indiskretionen den Schluss zu, des Rentners geistige Rücktrittsforderung habe sich weder gegen den Mann in Rom, noch gegen den Mann aus Zürich gerichtet. Zu befürchten ist immerhin, dass die Öffentlichkeit demnächst schon zum dritten Mal innert kurzer Zeit darüber zu befinden haben könnte, wie eine Rücktrittsforderung zu bewerten ist. Sollten Zengermax' Gedanken als unverflorene Provokation verstanden werden? Gefährdet das Denken unseres Denkers den reibungslosen Fortgang der Geschichte? Obwohl solche Fragen kaum schlüssig zu beantworten sind, müssen sie dringend gestellt werden. Gerät nämlich nach den besorgten Theologen und dem entnervten Justizminister auch noch der bescheidene Ex-Lehrer nach dem Amtsniederle-

Auf 18 Strassen in der Stadt Bern ist Spielen offiziell erlaubt: Keine andere Stadt in der Schweiz hat so viele Begegnungszonen geschaffen wie die Bundesstadt. 14 weitere Projekte sind hängig.

DANIEL VONLANTHEN

Die so genannte Begegnungszone, seit 2002 im Strassengesetz verankert, wird grossmehrheitlich als Verbesserung des Wohnumfelds empfunden. Befragungen von Betroffenen ergaben positive Resultate: Rund zwei Drittel erklärten sich «zufrieden» oder «eher zufrieden» mit der Umgestaltung des Strassenraums. 85 Prozent der Befragten fühlten sich in den Begegnungszonen sicher. Zwei Drittel erklärten, die Wohnqualität habe sich verbessert.

Berns Planungs- und Verkehrsdirektor Alexander Tschäppät trat gestern mit dieser erfreulichen Bilanz vor die Medien. Begegnungszonen seien ein geeignetes Mittel zur Verbesserung der Wohnqualität in den Quartieren. «Anwoh-

STADT & REGION BERN

Spielen auf der Strasse ist erlaubt

Immer mehr Quartierstrassen in der Stadt Bern werden zu **Begegnungszonen**



Zuerst kommt das Fussvolk, dann der Verkehr: An der **Greyerzstrasse** ist eine Begegnungszone signalisiert.

STEFAN ANDEREGG

... in der Schweiz und Europa!



- ... Belgien
- ... Österreich
- ... Frankreich
-

Marco Hüttenmoser (1998)
Marie Meierhofer-Institut für das Kind
«Bedenkt, das was ihr erreichen wollt,
ist nicht für eure Kinder, sondern für
eure Grosskinder»



-> wir schafften es für unsere Kinder!